

Neues aus der Intimzone

Immer öfter lassen sich Frauen und Männer im Genitalbereich operieren. Es geht um wahre Schönheit – und um echte Nöte.

Von Sven Heitkamp



Auch ganz reizend.

© F1online

Der Trend zur Körperenthaarung ist längst auch im Intimbereich angekommen. Vor allem jüngere Leute rasieren sich regelmäßig und komplett im Schambereich – und das hat zumindest für manche Betroffene überraschende Folgen: „Durch die Enthaarung sieht man Körperregionen, die man bisher nicht gesehen hat“, beschreibt der Gynäkologe Frank Schneider-Affeld das Problem. Deshalb ließen sich immer

mehr Männer und Frauen nun auch in der splitter nackten Intimzone operieren, sagt der Spezialist für Schönheitschirurgie aus Neumünster.

Die Gesellschaft für ästhetische und rekonstruktive Intimchirurgie Deutschland (Gaerid) schätzt, dass die Zahl der Operationen im Intimbereich von rund 7 000 im Jahr 2012 auf etwa 12 000 in diesem Jahr steigen wird. Die Gesellschaft hat in Leipzig ihren Sitz und hält dort am Freitag und Samstag ihren Jahreskongress ab. Mehr als 100 Fachleute beraten über neue Trends in der Intim-Medizin.

„Fast jede zehnte Frau ist mit ihren äußeren Genitalien unzufrieden“, sagt Gaerid-Vorsitzender Marwan Nuwayhid, Gynäkologe und Inhaber ästhetischer Praxen in Leipzig und Dresden. Von diesen Frauen spiele fast jede Dritte mit dem Gedanken, sich operieren zu lassen. Dabei gehe es meist nicht um die viel kritisierte „Designer-Vagina“, sondern um reale Nöte der Frauen.

Schneider-Affeld kümmert sich seit fast 20 Jahren um Brustkorrekturen und die Intim-Zone. Der Beckenboden etwa, zuständig für das Halten von Geschlechtsorganen, Blase und Enddarm, lockere sich bei vielen Frauen ab Anfang 30, zum Beispiel nach der Geburt von zwei Kindern. Sorgen mit Inkontinenz, Probleme mit dem Darm oder beim Sex würden viele Frauen erwischen, die Zahl der Betroffenen liege im zweistelligen Bereich. Allerdings würden sich Behandlungen der Scheide „total wandeln“. Statt operativer Eingriffe könne heute viel durch Wärmebehandlungen mit Laser oder Radiofrequenz-Sonden, die der Arzt in die Scheide einführt, erreicht werden. „Die Firmen stehen in den Startlöchern. Das ist ein riesiger Markt der Zukunft“, sagt Schneider-Affeld. Allerdings sind die meisten Behandlungen keine Leistungen der Krankenkasse. Selbst Brustoperationen, die Frauen noch vor einigen Jahren finanziert bekamen, würden die Kassen heute ablehnen.

Dennoch wagen auch immer mehr Männer den Weg zum Intimchirurgen. Hindernisse beim Sex und beim Wasserlassen, psychische und physische Probleme, Spott der Umwelt oder unerfüllte Wünsche der Frauen würden in der Regel den jahrelangen Leidensweg der Patienten bestimmen, ehe sie zu einem Arzt gehen. Neben echten funktionalen Störungen geht es in drei von vier Fällen vor allem um die Ästhetik. In die Praxen kämen mittlerweile immer häufiger Herren etwa mit einem winzigen Penis unter zwei Zentimetern Länge oder stark übergewichtige Männer, deren Geschlechtsteil komplett unter Bauchfett vergraben ist.

Björn Dirk Krapohl, Chefarzt am St. Marien Krankenhaus in Berlin, berichtete von einem sehr dicken Mann, der nur noch mithilfe einer aufgeschnittenen Plastikflasche urinieren konnte. Doch es sei möglich, einen Penis durch eine Bauchfettreduktion wieder freizulegen und durch eine klassische, aber aufwendige Saug-Traktion zu verlängern. Wenn Männer aus sexuellen Gründen unter einem mutmaßlich zu dünnen Penis leiden und sich mehr Volumen wünsche, könne die Männlichkeit durch Einspritzen von eigenem Fettgewebe aus Bauch oder Po aufgepöppelt werden.

In ernstesten Fällen haben die Experten zudem Hoden-Prothesen auf Lager. Nach einem Krebsleiden oder einer gefährlichen Hoden-Drehung können die Ärzte eiförmige, weiche Implantate einsetzen. Damit sieht alles wieder normal aus – zumindest äußerlich.